

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

130 (1.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425310)

Die „Nachrichten“
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Verschlag. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Nonnen kosten die einpaltige Corpustheile ob. deren Raum 10 3/4 für auswärts 15 3/4.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inse rate
werden auch angenommen von den Herren: Böttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenklein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Noorbaar in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Correspondenten

N^o 130.

Esfleth, Dienstag, den 1. November.

1881.

Vom Ausfall der Wahlen.

Erst am vierten Tage nach der Wahl, also am Montag, erfolgte die offizielle Feststellung der Wahlergebnisse in sämtlichen Wahlkreisen Deutschlands. Und wirklich ist diese offizielle Feststellung diesmal insofern sehr wesentlich, weil die vereinigten, oftmals in Wahlbezirke gesplitteten Nachrichten, welche bisher bekannt wurden, ein abschließendes Urtheil über den Ausfall der Wahlen nicht gestatten.

Indessen aus den nebelhaften Gestaltungen der Berichte tritt zweierlei in schärferen Umrissen hervor: erstens nämlich, daß wahrscheinlich die entschiedeneren auf Kosten der Mittel-Parteien einen Zuwachs erhalten haben, und zweitens, daß eine große Anzahl von Stichwahlen notwendig ist. Ist es erlaubt, jetzt schon den wahrscheinlichen Ausfall dieser letzteren mit in Betracht zu ziehen, so darf man wohl behaupten, daß die Zusammensetzung des neuen Reichstages im Großen und Ganzen von der des vorigen nicht wesentlich abweicht.

Die Wahlbeteiligung war überall eine außerordentlich starke. Noch niemals seit Errichtung des deutschen Reiches aber ist auch dem Wahlaufe ein so heftiger Parteikampf vorausgegangen als diesmal; niemals zuvor hat man die Leidenschaften in so hohen Wogen sich gegen einander aufhürmen sehen und niemals so tiefe Zerklüftungen in allen Schichten der Bevölkerung wahrgenommen — niemals sind so colossale Anstrengungen von allen Seiten gemacht worden, um dem Gegner den Rang abzulassen, wie in diesem Jahre. Daraus, sowie aus dem Umstande, daß in vielen Wahlkreisen mehr als zwei Candidaten um die Siegespalme rangen, ist die große Anzahl der notwendig gewordenen Stichwahlen zu erklären. In beiden Breslauer und in zwei Berliner Kreisen, in Hamburg II., Altona und Nürnberg, müssen sich Fortschrittler und Socialdemokraten messen, wie denn überhaupt die Socialdemokratie bei den Stichwahlen am meisten beteiligt ist, denn auch in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Frankfurt a. W., Magdeburg, Solingen, Hannover u. kommen dieselben mit anderen Candidaten noch in die engere Wahl.

Wie die „Germania“ feststellt, haben die Ultramontanen den Liberalen mehrere Wahlkreise abgenommen; andererseits sieht es aber noch nicht fest, daß die Partei in allen bisher innegehabten Kreisen gestigt hat. In Norddeutschland haben die Freiconservativen einige Siege eingebüßt, so Königsberg an den Fortschritt, dagegen dürfen sie in Süddeutschland einige Siege gewonnen haben. In Bremen ist H. S. Meier mit großer Majorität gewählt worden.

In Berlin wurden in allen sechs Wahlbezirken abgegeben für die Fortschrittspartei (für welche diesmal

zu stimmen auch die Secessionisten und die National-liberalen öffentlich erklärt hatten) 89 053 Stimmen, für die vereinigten conservativen Gruppen 47 265 Stimmen, für die Socialdemokraten 29 307 Stimmen; dabei war die Gruppierung in den einzelnen Wahlkreisen derart, daß die Conservativen überall in der Minorität blieben, während die Socialdemokraten, wie schon erwähnt, in zwei Kreisen ihren Candidaten in die Stichwahl mit Fortschrittleren brachten.

Die jetzt sind 326 Wahlen bekannt; davon entfallen auf die Conservativen 28, Freiconservativen 14, Centrum 78, Nationalliberalen 25, Secessionisten 28, Fortschritt 30, Volkspartei 6, Polen 11, Protestler und Particularisten 17. Stichwahlen sind 89 erforderlich.

Möchte nunmehr, nachdem die heiße Schlacht geschlagen worden ist und die Ruhe wieder in ihr Recht treten darf, auch in die Gemüther eine friedfertige Gesinnung einziehen und der alte Haß vergessen werden! Sieger wie Besiegte werden ein gleich starkes Bedürfnis nach Erholung von den Mühen und Strapazen des schweren Feldzuges empfinden. Möge die bis zum Beginn der Parlamentscampagne während Zwischenpause dazu dienen, um versöhnlichere Empfindungen Platz greifen zu lassen und den Haß der Leidenschaftlichkeit zu lösen, damit dann die Nation gemeinsam mit ihren erwählten Vertretern neu gefaßt an das Friedenswerk der Fortentwicklung ihrer bisher errungenen Güter herantreten könne.

Das ist ein Wunsch, in welchem sich wohl alle wahrhaft patriotischen Männer ohne Unterschied ihrer Parteistellung gegenwärtig vereinen.

Kundschau.

* Berlin. Die Wahlen sind noch nicht vorüber — und schon fallen die Verbündeten über einander her. Die „Post“ hatte die Candidatur Stöcker nicht besser besürworten können, als indem sie sagte, Herr Stöcker sei bescheiden und fähig, sich einer großen Führung unterzuordnen. Daraus antwortet heute der „Reichsbote“: „Man darf es ja einem Patrioten nicht übel nehmen, daß er in der laienhaften Unterwürfigkeit das höchste Lob eines Mannes sieht; aber man muß es einer großen Zeitung übel nehmen, daß sie solche albernen Abgeschmacktheiten für die rechte Art hält, den Berliner Geheimräthen einen Mann als Abgeordneten zur Wahl zu empfehlen.“ Undank ist eben der Welt Lohn. Warum mußte auch die „Post“ ihre Ueberzeugungen suspendiren!

* Berlin trug im Gegensatz zu früheren Jahren am Wahltag doch in etwas veränderte Züge. In den belebtesten Straßen des ersten Wahlkreises, in welchem

von liberaler Seite der Abgeordnete Ludwig Löwe aufgestellt ist, waren während der Nacht von liebenden Händen der Antisemiten zu tausenden Zettel mit der gedruckten Aufschrift „Wählt keinen Juden“ ausgestreut worden. Unter den Linden hatte man mit denselben Worten sogar das Straßpflaster besleidet. Hier wurden von Dienstmännern in zahlreichen Exemplaren Wahlausrufe für den Candidaten der Antifortschrittler Liebermann v. Sonnenberg vertheilt und vorzugsweise namentlich in der Mittagsstunde von der Schuljugend und den in der Nähe spazierenden Kindermädchen lebhaft begehrt. Die Anrufe waren mit dem Bildnisse des Herrn von Liebermann geschmückt. In den andern Straßen wurden gleichfalls von Dienstmännern gewaltige Zettel vertheilt, welche die Bildnisse der sechs antifortschrittlichen Candidaten zum Vorschein gaben. Auch diese Bilderbogen fanden reizenden Abfah und gaben meist Stoff zu allerlei lustig und schätzn Wigen. Gleichzeitig wurden von Deutschen Banner mit den Namen der Candidaten beider Parteien durch die Straßen getragen. Abgesehen von einigen kleinen Reibereien vor den Wahllocalen, in einzelnen Bierhäusern und unter den Passagieren der Pferdebahn, ist eine erhebliche Ruheföderung nicht bekannt geworden. Die Wahlbetheiligung übertraf alles bisher Dagewesene.

* Einen Fall von Grenzverletzung durch russische Grenzsoldaten theilt die „Deutsche Presse“ mit. In Krumknie (Kreis Inowrazlaw) hart an der russischen Grenze hatte ein Bauer im Krug Spiritus, Cigarenen und andere Gegenstände zur Kindauf eingekauft und, um schneller nach Hause zu kommen, die Grenzstraße benutzt. Dort wurde er auf preussischem Boden von russischen Grenzsoldaten gepackt, auf die russische Grenzkommer geschleppt, dort eingesperrt und der ganze eingekaufte Vorrath weggenommen. Vergebens beherrte der Bauer, daß er Preuze sei, die Waaren zur Kindauf eingekauft habe, seine Frau auf dem Krankenlager liege und seiner Hülfe bedürfe. In der Nacht gelang es ihm jedoch, ein Fenster seines Gefängnisses zu zertrümmern und demselben zu entfliehen. Er strengte bei der preussischen Behörde die Klage wegen Grenzverletzung an, und am 19. d. M. trat eine Commission, bestehend aus dem Landrathe Grafen v. Solms, dem Districtscommissar aus Strelow preussischer, einem Major und Capitain russischerseits in Krumknie zusammen und nahm den Thatsach in Augenschein. Der Major, der dem Bauer den Schaden ersetzte, versprach, daß solche Uebergriffe nicht mehr vorkommen und die schuldigen Grenzsoldaten exemplarisch bestraft werden sollten.

* Eine Anzahl auswärtiger Mitglieder des Bundesraths hat Berlin wieder verlassen und wird erst zu

Die Harsenspielerin.

Romantische Erzählung von R. J. Berger.

(7. Fortsetzung.)

Julius stotterte einige unverständliche Worte hervor und schickte sich an, die Geldkiste zu verschließen.

„Wirst du reden?“ fuhr ihn der Alte an, „mir deutlich antworten, was dieses Bittern, dieses angstvolle Stottern zu bedeuten hat?“

Julius trat mit sehr demüthiger Geberde einen Schritt zurück; nachdem er scheinbar einige Fassung gesammelt, begann er:

„Lieber Oheim, ich habe Ihren Zorn verdient, und die Furcht vor der Ahndung einer Nachlässigkeit, deren Folgen ich soeben bemerkt, machte mich so bestürzt bei Ihrem Eintritt.“

Dem Alten schoß das Blut ins Gesicht.

„Was ist? was ist?“ fragte er hastig.

Julius, mit zur Erde gesenktem Blicke, fuhr fort:

„Ludwig hat mich gestern um ein Darlehen, welches ich ihm aus meinen Mitteln zu gewähren nicht im Stande war. Wie ich aus seinen Aeußerungen entnahm, hatte er Sie schon mit dem gleichen Gesuche beeheligt. Ohne Zweifel hatten Sie triftige Gründe, es ihm abzuschlagen; er sprach sich hierüber — daß ich es zu meinem Verdauern sagen muß — mit einer Dürftigkeit aus, welche ich mir vergebens Mühe gab, zu bekämpfen. Er tobte wie ein Unwinniger hier umher, so daß er mich wirklich

etwas verwirrt machte. Ich befand mich gestern den ganzen Tag über sehr unwohl; am Abend überfiel mich ein Schwindel, der mich nöthigte, die frische Luft zu suchen. Ich hat Ludwig, das Comptoir zu schließen; bei meinem schnellen Hinausgehen ließ ich den Cassenschlüssel im Schlosse stecken, — ach, es ist traurig, gegen seinen nächsten Verwandten eine solche Anklage erheben zu müssen! — soeben drängte eine unbestimmte Ahnung mich, nach dem Stande der Cassen zu sehen.“

„Und? — und?“ fiel Bachmann, vor Wuth zitternd, ein, indem er Julius beim Arme faßte, den er zusammenkniff, daß dieser die Zähne vor Schmerz aufeinander biß.

„Es fehlen einhundertundsechzig Thaler“, sagte Julius mit halberstimmter Stimme.

„Spigbuben! Spigbuben, ihr beide!“ schrie Bachmann. „Das ist euer Dank dafür, daß ich euch Bettelungen in mein Haus nahm, euch zu Menschen machte? Aber ihr sollt es büßen! Ins Zuchthaus soll er! — und du, Schurke, auf den ich mein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, du sollst fort, fort aus meinem Hause!“

Wie ein Rasender schlug er dabei mit den Fäusten auf das Pult. Julius hütere sich wohl, ihm jetzt zu widerpreden, und erst, als sich die Erregung des Alten etwas gelegt zu haben schien, sagte er:

„Ihr Zorn ist gerecht, Oheim, ich weiß, daß ich

mir eine unverantwortliche Nachlässigkeit vorzuwerfen habe; doch werden Sie, etwas ruhiger geworden, auch finden, daß ich mein Versehen ohne bösen Willen beging und vielleicht wird Ihre Güte mir diesmal verzeihen; es ist ja das erste Mal, daß ich mich eines so groben Fehlers schuldig machte, und wäre mein schreckliches Unwohlsein nicht gewesen —“

„Schweig! schweig!“ schraubte Bachmann. „Du, ich könnte dich erwürgen, du Schuft!“

„Machen Sie Ihrem gerechten Zorne Luft!“ bat Julius kriechend, „aber dann, dann verzeihen Sie mir, theurer Oheim! Die Zukunft soll mich stets bemüht sehen, mir Ihr Vertrauen wieder zu erwerben; ich will meinen Fleiß, meinen Eifer verdoppeln, will meinen Fehler gut zu machen suchen auf jede Weise. — O, Sie waren ja immer so gütig gegen mich, Sie werden mich nicht ganz von sich stoßen!“

„Fort, fort zur Polizei!“ rief Bachmann. „der Spigbube soll geinadt werden, eingesteckt! Er soll sich seines schändlichen Raubes nicht lange freuen! Fort, sage ich! vielleicht hat er das Geld noch bei sich, man soll es ihm abnehmen und dann ins Gefängniß mit dem Buben!“

Julius, froh, dem Alten aus dem Wege zu kommen, verließ schnell das Comptoir, um sich auf das Polizeibüreau zu begeben. Sobald er die Thür hinter sich geschlossen hatte, rief er sich vergnügt lächelnd die Hände.

Eröffnung des Reichstags dorthin zurückzuführen. Man schließt hieraus wohl nicht mit Unrecht, daß im Bundesrathe bis zu seiner Zeit Vorlagen und Verhandlungen von besonderer Wichtigkeit nicht zu erwarten sein möchten.

* Auf Antrag des Reichsschatzamtes ist beim jetzigen Cassenabschlusse allen Staats- und städtischen, sowie Sparcassen aufgegeben worden, festzustellen, welche Beträge noch Marktwährung in Reichsgold-, Reichsilbermünzen und Einhalberlücken vorhanden waren. Diese Erhebung soll zur Gewinnung eines Urtheils dienen über das Verhältnis, in welchem der Umlauf der Reichsgoldmünzen zu demjenigen der Silbermünzen steht.

* Wie der „Nat.-Zg.“ geschrieben wird, dürfte die befanntlich abgelehnte Vorlage wegen Einführung einer Wehrsteuer nicht wieder an den Reichstag gelangen, da selbst die Militärverwaltung nach wie vor dieser Vorlage unsympathisch gegenübersteht.

* Kaiser Wilhelm hat am Donnerstag, dem Wahltage, Berlin verlassen, und sich mit seinem Bruder, dem Prinzen Karl, und dem Prinzen August von Württemberg zum Besuch des Großherzogs von Westfalen-Schwern nach Ludwigslust begeben, um an den Jagden in Jagdnitz theilzunehmen.

* In Hoffreisen trägt man sich mit lebhafter Sorge wegen der Erbgräfin von Oldenburg (Tochter des Prinzen Friedrich Karl), welche jüngst von einer Tochter entbunden worden ist und nun am Kindbettfieber darnieder liegt. Es heißt, es wären berühmte ärztliche Autoritäten an das Krankenbett der Prinzessin berufen worden.

* Wie officid gemeldet wird, sei der Besuch des Königs von Italien in Berlin von Anfang an nicht beabsichtigt worden.

* Die im Leipziger Hochverrathesproceß zu Zuchthausstrafen Verurtheilten sind zur Verbüßung ihrer Strafen nach Halle abgeführt worden.

* De l'Étranger. Der Besuch des italienischen Königs in Wien gestaltete sich zu einem glänzenden Familienfest der beiden Regentenhäuser. Dies erstarkt gleichsam die politische Verbindung zwischen Italien und Österreich, in der denkbar feierlichsten Weise sich vollzog. Es versammelten sich alle Familienmitglieder der beiden Monarchen, um für den neugeschlossenen Freundschaftsbund Zeugnis abzulegen und ihrer Vergnügung darüber Ausdruck zu geben.

* Die hiesigen österreichischen Landtage, die während eines Zeitraumes von etwa 3 Wochen ihren Arbeiten obgelegen haben, sind nunmehr geschlossen worden, ohne daß es zu prinzipiell bedeutsamen Beschlüssen gekommen ist.

* In den deutschen Theilen Böhmens ist die Bildung deutscher Nationalvereine im Werke. Die Organisation dieser Vereine soll sich auf alle deutschen Bezirksämter, Industriestädte und insbesondere auf die ländliche Bevölkerung erstrecken. Mit den gleichartigen Vereinigungen anderer Provinzen sollen diese Nationalvereine mehr und mehr ein fest geschlossenes Gefüge bilden.

* Rußland. Der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der nach dem Atestat verhaftet und im Bandenkerker Schloß in Jalta gehalten wurde, ist nach Tschikent (Sibirien) verbannt worden. Der Czar hat erklärt, Konstantin ältester Sohn sei für ihn und sein Haus so gut wie todt; es dürfte demnach von dieser Seite an keine Vergnügung zu denken sein.

* Augenblicklich entfallen die Riblisten wieder eine erstaunliche Thätigkeit. Sonst erschien vielleicht jeden

Monat ein Aufruf und noch seltener eine Nummer der Revolutionszeitung; in den beiden letzten Monaten aber sind nicht weniger als sieben Proclamationen und zwei Zeitungen erschienen. Die Druckereien, die laut eigener Angabe ihren Sitz in Petersburg haben, sind nicht zu zudenken. Eine der letzten Proclamationen ist an die Officiere gerichtet und enthält ähntlichen bombastischen Unsinns, wie die anderen.

Man meldet aus Petersburg: Die Kaiserkrönung in Moskau wird bestimmt im April stattfinden. Zuerst war dieselbe unmittelbar nach Ablauf des Tranzjahres für den Monat März in Aussicht genommen, dann aber wegen der im März meist noch empfindlichen Kälte bis in die zweite Hälfte des April hinausgeschoben worden. Inzwischen soll während der letzten Tage eine Menge revolutionärer Proclamationen in den Petersburg'schen Regimenten aufgetaucht sein. Die Umgebung des Schloßes Gatschina wird abends elektrisch erleuchtet.

* Petersburg, 29. October. Gestern ist das Radogais in die Newa eingetreten. Die Dampferverbindung ist unterbrochen. Alle Canäle sind zugefroren.

* Frankreich. Die Kammeren haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Gambetta, dem es vor der Uebernahme des Ministeriums auf die Prüfung ankommen mußte, ob er das Vertrauen der Wehrzahl besitze, bestand diese Probe recht gut, indem er mit 317 von 364 abgegebenen Stimmen zum provisorischen Vorsitzenden gewählt wurde.

* Während man bisher bei der „heiligen Stadt“ Rom von den entscheidenden Schloß des inneren Feldzuges erwartete, wird jetzt gemeldet, daß Kairuan von den Franzosen ohne Widerstand besetzt wurde und daß sich die Aufständischen nach Süden zurückgezogen haben.

* England. In Irland herrscht andauernde Ruhe; dafür hat sich die Agitation namentlich nach England verpflanzt, wo in den verschiedenen größten Städten täglich Zusammenkünfte der mit den Irländern liebängenden Elemente stattfinden, in welchen gegen das Vergehen der Regierung protestirt wird. So lange keine Maßnahmen oder andere Gesetzwidrigkeiten damit verbunden sind, scheint die Regierung diesem Treiben keine Hindernisse bereiten zu wollen.

* In Dublin, der Hauptstadt Irlands, war im Stadtrath beantragt worden, dem verhafteten Agitator Parnell und Dillon das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu ertheilen; die Abstimmung darüber ergab Stimmengleichheit, die ausschlaggebende Stimme des Oberbürgermeisters war für Ablehnung des Antrages.

* Mexiko. Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß der spanische Kronprinz Don Carlos von der mexicanischen Regierung die Erlaubniß erbeten und erhalten habe, dauernd seinen Sitz in Mexiko zu nehmen.

* Tunis, 29. Octbr. Die Nachricht vom Tode Ali ben Anwar's ist bestätigt. Die Truppen von Tunis sollen von Seiten der Franzosen verpflegt werden. Eine Proclamation des Bey demantirt die bevorstehende Ankunft türkischer Truppen in Tunis. Die Colonne Formel ist in Gadir Jiba eingetroffen und gedachte am 25. October Indidhatif bei Cordia Tafala zu erreichen.

Vocales und Provinzielles.

+ Gleseth, 30. October. Der am 26. d. M. von hier mit Tabak nach Vissabon abgegangene hiesige „Cyberon“, Capt. Wachs, ist nahe bei Harwich gestrandet, indes glücklich wieder flott geworden.

+ Aus Texel, 27. October wird gemeldet: Die Fandung der deutschen Brig „Vissel“, Capt. Simmering, ist nunmehr ganz geborgen und soll jetzt der

Versuch gemacht werden, das Schiff selbst abzubringen.

* Den Jahresbericht und den Bericht über die letzte Sitzung der Schiffs- und Rieder-Gesellschaft „Concordia“ bringen wir in nächster Nummer.

(Fortschritt oder Rückschritt?) Seit der Einrichtung einer täglich zweimaligen Bestellung der Postkassen ist die Beförderung der politischen Tagesblätter, wenigstens im nördlich gelegenen Landbestellbezirk des Gleseth'schen Distrikts, sei es eigentümlich, daß man meinen sollte, Stephan sei mit seiner Post am 1. Juni d. J. ins reactionäre Lager übergegangen. Verminnt man doch in diesen Tagen gern etwas über die Absichtungen im deutschen Reiche, zumal aus den nächsten Wahlkreisen, und man erwartet schufsuchtsvoll den Briefträger, verstaucht das Blatt bleibt aus. Fragt man: Wie geht das zu? so lautet die Antwort: Es ist nicht gekommen. — Jetzt hat sich aber eine namhafte Zahl Männer und Frauen (unter Fortschrittler) verschworen, fernesthin keines der politischen Tagesblätter zu halten, so lange dieselben Verleiden spielen und weiter die Kaiserliche Oberpostdirection in Oldenburg zu ersuchen, anstatt dieser höchst mangelhaften zweimaligen Bestellung ihnen eine täglich einmalige geregelte Beförderung, wie sie sie kennen, in Gnade wiederum zu gewähren.

* Ein Journal, das in unserer wechsellöblichen Zeit seine Leser dauernd an sich zu fesseln weiß, ist die „Illustrierte Welt“ (Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt, vormals Eduard Calverger, in Stuttgart, deren neuestes Heft uns eben zugeht). Welch reichen und abwechslungsreichen Text und künstlerischen Bilderschnuck dieses wieder bringt, zeigt am besten der nachstehende Inhalt: Das Gold des Orion. Roman von H. Rosenthal-Bonin. (M. 31.) — Der Irenarist. Roman nach dem Französischen von L. v. Vishoffshausen. (M. 2 M.) — Der geheimnisvolle Rathgeber. Humoreske von Gm. Höder. — In luftiger Gesellschaft. (M. 31. und einem Gemälde von F. Schlegel.) — Zur Geschichte der Postkarte. — Bilder von Danzig. (Mit 3 M. nach Originalzeichnungen von G. Theuerkauf.) — Die letzten Rosen. (M. 31.) — Ahnungsgelös. (M. 31. nach einem Gemälde von F. J. Millais.) — Das Hallel des Eberjägers. (M. 31. nach einer Zeichnung von Vellocro.) — Das Bovidische. Von E. M. B. (M. 31. nach einer Originalzeichnung v. R. Zandl.) — Die Profission der Bäcker in St. Peter zu Rom. (M. 31.) — Die Tajo-Brücke bei Honda. (M. 31. nach einer Zeichnung v. Corian.) — Aus alten Gebieten: Der Schimmel in Weinsäffern. Baumwollanbau. Reize. — Aus Natur und Leben: Zur Heizung und Ventilation. — Alterthum schwarze Kunst und Ulf aus dem Circus. (M. 31. nach Skizzen von Max Scholz.) — Humoristische Blätter. — Bilderräthsel. — Stadt u. s. w. Preis für das Heft nur 30 Pfennig, pro Quartal nur M. 1.95. Alle Buchhandlungen oder deren Agenten (in Gleseth die Buchhandlung des Herrn G. Runke) und alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

* Unsere weiblichen Leser werden es dankbar anerkennen, wenn wir sie heute auf die Erfindung eines neuen Artikels aufmerksam machen, der in der Haushaltung in gar nicht zu langer Zeit fast unentbehrlich sein dürfte. Es ist ein Kaffeefilter, der den leider noch überall eingeführten Kaffeesack hoffentlich recht bald verdrängen wird, da die sich an letzteren knüpfenden Unzuträglichkeiten dringender Abhilfe bedürfen. Schon von vielen Seiten ist versucht worden, den aus allen Zeiten kommenden Kaffeesack durch etwas Aebres zu ersetzen, man hat

„Es geht nach Wunsch“, sagte er vor sich hin. „so kommt mir der Mitter aus dem Gehege!“

Ehe er noch das Polizeibüreau erreichte, begegnete ihm Ludwig, der eben von Wilhelm kam, welchem er Thurnau's Schuld bezahlt und dagegen eine Vertheilung erhalten hatte, mittels welcher er den Gefangenen aus der Haft befreien konnte.

„Wohin, Unglücklicher?“ rief Julius ihm mit erschrockener Theilnahme entgegen.

„Wohin die Menschlichkeit mich gehen heißt,“ antwortete Ludwig; „ich will den Kerker eines bedrängten Greises öffnen!“

„Um selbst dem Gefängnisse zu verfallen,“ unterbrach ihn Julius. „Ludwig,“ fuhr er dann fort, „armer unbefehener Mensch! ich gebe eben einen traurigen Gang: in des Theims Namen muß ich der Behörde Anzeige von dem Diebstahl machen, den du an deinem Wohlthäter begingst. Unglücklicher, du bist verloren, du kennst des Theims unbengsame Strenge!“

Ludwig erschraf.

„Also schon verrathen?“ sagte er; dann sich fassend, fuhr er fort: „Ich habe den Theim nicht bestehlen wollen, beim allmächtigen Gott nicht! Ich würde edelich erzieht haben, was ich heimlich nahm, da er meine Bitte, es mir freimüthig zu geben, mit Hohn und Spott zurückwies. Julius, höre du meine Bitte: gehe nicht, die Anzeige zu machen, welche mich in Schande und

Verderben stürzen würde. Ehe eine Stunde vergeht, werfe ich mich dem Theim zu Füßen, suche seine Verzeihung zu erlangen; beharrt er dann noch darauf, mich wie einen gemeinen Dieb züchtigen zu lassen, so ist ja immer noch Zeit, mich der Gerechtigkeit zu lennen. Geht aber loß mich versuchen, sein Herz zur Milde zu stimmen; er ist ja meiner Mutter Bruder, vielleicht erweicht ihn mein Flehen. — Großer Gott! ich weiß ja, daß ich gefehlt habe! in den Augen der Welt bin ich ein Verbrecher: aber konnte ich anders? Julius, konnte ich den Vater des Mädchens, das ich über alles liebe, im Gerede erliegen sehen?“

„Ich bedauere dich von ganzem Herzen,“ nahm Julius, die Achseln zuckend das Wort; „aber du kennst den Theim, weißt wie unerbittlich er ist, wenn es den kleinsten Theil seines Reichthums gilt. Fern würde ich deine Bitte erfüllen, doch könnte es dir nichts helfen, glaube mir. Des Alten Zorn ist zu groß, als daß er sich leicht besänftigen ließe; er hat es geschworen, dich dem Gerichte zu übergeben, und wenn du jetzt länest und ihm die entwendete Summe zurückbrächtest, genommen hast du sie doch einmal. Ergänzt ist er ohnehin über dich, deines Liebeshandels wegen, du hast nichts von ihm zu hoffen, er kennt keine Milde, vielmehr hast du von ihm das Schlimmste zu fürchten. Darum rathe ich dir als Freund, entziehe dich durch schelmige Flucht seinem Zorne; hast du die ganze

Summe etwa schon fortgegeben, so will ich dir Geld geben, will dir nachsehen, was du vorläufig bedarfst, sobald du in Sicherheit bist; du wirst mich doch in keinem Falle verrathen. Das ist alles, was ich in deiner Sache thun kann.“

„Wie,“ sagte Ludwig, „fliehen soll ich? mein Vergehen noch größer machen, indem ich, statt Verzeihung zu suchen, feig davon gehe? Nein, ich werde mich dem Theim stellen, werde mich seinem Zorne preisgeben. Er ist heftig, er wird seine Wuth gegen mich austoben lassen, aber er wird auch zu besänftigt sein, wenn die erste Aufregung vorüber ist.“

„Ich sollte meinen, du müßtest ihn besser kennen,“ nahm Julius das Wort, „und hättest du ihn soeben noch gesehen, deine Zuversicht, Verzeihung von ihm zu erlangen, würde wohl schwinden. Hat er doch schon gegen mich wie ein Wahnsinniger gewüthet, mich beinahe erwürgt, weil ich durch meine Nachlässigkeit theil an deiner Schuld habe.“

„Theu was du willst,“ fuhr Julius fort, „befolge meinen Rath oder nicht, ich habe es gut gemeint, du wirst ja die Folgen sehen. Ich muß des Theims Willen nachkommen, muß die Anzeige machen, will ich ihn nicht noch mehr gegen mich aufbringen; drohte er mir doch schon, mich aus dem Hause zu stoßen, weil mein Versehen dir Gelegenheit gab —“

„So gehe denn und zeige mich dem Gerichte als

allerhand Apparate konstruirt, welche aber immer wieder besichtigt werden mußten, da sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügten. Während des Gebrauchs verstopften sich entweder diese neueren Maschinen oder sie verhielten sich doch nicht vollständig ein theilweises Durchgehen des Kaffeelages und man wird bei den bis jetzt bestehenden Einrichtungen kaum im Stande sein, einen absolut klaren Kaffee vorzuzug zu können. Allen diesen Uebelständen wird mit einem Male durch Fischer's patentirten Kaffeefilter abgeholfen, derselbe ist einfach konstruirt und entspricht den an ihn gestellten Anforderungen in jeder Weise. Der Apparat ermöglicht den Durchgang des Kaffees ohne jedwede Störung und der damit hergestellte Kaffee ist absolut klar und ohne den geringsten Beigeschmack. Als ein weiterer Vortheil ist besonders hervorzuheben, daß bei der leichten, schnellen, aber gründlichen Reinigung des eigentlichen Filters ein Vergehen nicht möglich ist und es bei der Bereitung namentlich des Morgenkaffees gegenstandslos bleibt, ob die Hände entweder aus über Gewohnheit oder aus Versehen eine Reinigung erfahren haben oder nicht. Wir können also diese neue Erfindung von Fischer nur mit Freuden begrüßen, dieselbe wird sich durch ihre praktische Verwirklichung überall rasch Bahn brechen und in jeder Haushaltung, sowie anderen größeren Etablissements und Restaurationen bald angeschafft werden. Die Firma Weigand u. Schneider in Dresden (bekannt durch die überall so schnell beliebt gewordenen Kung's Schnellbrater) hat die alleinige Fabrication dieser Kaffeefilter übernommen und wird überall Niederlagen der verschiedenen Größen zu Fabrikpreisen errichten.

Oldenburg, 29. Oct. Im I. Wahlkreis erhielten ferner Stimmen: Wardenburg: Hoyer 35, Weibauer 68; Schwiburg: Hoyer 23, Weibauer 45; Fürtelstern Kübeck: Redingsdorf: Hoyer 16, Weibauer 10; Raddorf: Hoyer 14, Weibauer 3; Die Ratkau: Hoyer 27, Weibauer 6; Artrabe: Hoyer 25, Weibauer 25; Dandorf: Hoyer 8, Weibauer 24; Gnißau: Hoyer 17, Weibauer 16. Im Büttelstern Vördenfeld erhielten nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen Hoyer 567, Weibauer 1370. Es erhielten demnach Weibauer 6451, Hoyer 2868 Stimmen.

Im II. Wahlkreis: Minjen: Roggemann 18, Huchting 45; Oldorf: Roggemann 13, Huchting 17; Apen III: Roggemann 26, Huchting 30; Langewerth: Roggemann 4, Huchting 62; Sengwarden: Roggemann 14, Huchting 97; Toffens: Roggemann 20, Huchting 41; Osterschep: Roggemann 21, Huchting 30; Neunde: Roggemann 12, Huchting 36; Widdoge: Roggemann 16, Huchting 5; Hohenkirchen: Roggemann 53, Huchting 50; Dedeßdorf: Roggemann 95, Huchting 7; Bant: Roggemann —, Huchting 31; Hoppens: Roggemann 5, Huchting 76; Friel 76; Windhorst 1, Ahhorn 4, v. Ireden 2; Altenhutorf: Roggemann 3, Huchting 26 Stimmen. Demnach beläuft sich die Anzahl der Stimmen bisher auf 6361 für Huchting und 2193 für Roggemann. Socialdemokrat Friel erhielt 360, Rüst Wiemard 24 Stimmen.

Im III. Wahlkreis wurden ferner abgegeben: Delmenhorst: Bennigsen 119, Galen 55; Wolbergen: Galen 340; Crovendorf: Galen 440; Neuenkirchen: Galen 181, Bennigsen 19; Altesfeld: Bennigsen 19; Hollen: Galen 200; Pindern: Galen 431; Cappeln: Galen 350; Emsted: Galen 508; Ganderkesee: Bennigsen 26; Pantgen. Wildeshausen: Galen 32, Bennigsen 18; Bistrup: Galen 209; Balum: Galen 369; Lutten: Galen 211; Viadick: Galen 618; Nerley: Bennigsen 58; Warfel: Galen 158; Golden-

stedt: Galen 282, Bennigsen 3. Es erhielten demnach Graf Galen 7257, Bennigsen 487 Stimmen.

Oldenburg, 29. Octbr. Nach den letzten aus Kiel eingetroffenen Nachrichten hat sich das Befinden der Frau Erelgroßherzogin gebessert.

Barrel, 27. Octbr. Aus dem in der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Maschinenfabrik Barrel mitgetheilten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß auch das verfloßene Geschäftsjahr wieder ein außerordentlich günstiges gewesen ist. Das Product dieses Werkes, welches an Heizkraft der Steinschleife fast gleichkommt, wegen des reinen Brandes aber der letzteren vielfach vorgezogen wird, findet ein immer weiteres Absatzgebiet. Das Werk ist aber auch für die Arbeiterbevölkerung der hiesigen Gegend ein wahrer Segen, denn eine große Zahl der Arbeiter — Männer, Frauen und Kinder — verdienen sich hier im Sommer eine schöne Summe, die ihnen in der arbeitslosen Zeit des Winters ganz besonders zu Gute kommt. Unter den Arbeitern befinden sich oft auch viele Handwerksburschen, die im Herbst nach Beendigung der Arbeit gleichfalls eine schöne Summe mit auf die Reise nehmen, da von der Verwallung die übliche Mahregel getroffen ist, daß die Arbeiter von dem Lohne einen bedeutenden Theil bis nach Beendigung der Arbeitssaison stehen lassen müssen. Früher entstanden unter den Arbeitern monatelang große und blutige Schlägereien, indem sich in den letzten Jahren solche Auftritte nicht mehr vorgekommen. Den Actionären konnte aber auch in diesem Jahre eine recht ansehnliche Dividende gutgeschrieben werden.

Gloppenburg. Der Güterverkehr auf der Strecke Oldenburg, Donabrid ist jetzt ein recht reger. Züge von 100 bis 120 Wagen mit zwei Locomotiven sind häufig. Zum größten Theil sind die Züge mit Kohlen vom Biesberg beladen, die in immer weiteren Kreisen Eingang finden. Nachdem der Holzverhandlung angehört hat, ist es jetzt vorzugsweise Vieh und Stroh, was von hier aus verschickt wird. Herr Niesenbeck hieselbst schiebt fast Tag für Tag einige Wagen mit Stroh nach Oldenburg. Letzteres wird von Nah und Fern, sogar von jenseits Bödingen gelegenen Ortschaften hier angefahren. Vom Vieh sind es vorzugsweise Kühe und Schweine, welche zur Aufgabe gelangen; erstere gehen zumeist nach Oldenburg, letztere nach dem Nijehlande.

Bermischtes.

Bremervaden, 29. Octbr. Die norwegische Bark „Minnie“, Campbell, gerieth in Nordenhamm in Brand. 180 Barrel Naphta sind noch im Raume. Das brennende Schiff ist nach der Dedeßdorfer Plate geschleppt worden.

Von den umgekommenen Passagieren des verunglückten Dampfschiffes „Clan Macduff“ ist am Montag die Leiche eines Mannes, an eine Rettungsboje des „Clan Macduff“ befestigt, in der Nähe des Old Head von Kinjale von einem Privatboote aufgefunden worden.

Berlin, 26. Octbr. Die Berliner klinische Wochenschrift bringt die wichtige Frage zur Sprache, ob es sich nicht empfiehlt, den Verkauf von Schwefelsäure zu Wirtschaftszwecken so einzurichten oder zu beschränken, daß sie nicht mehr als Vergiftungsmittel dienen kann. In Berlin dient nämlich zu den häufigsten Selbstmordmitteln namentlich des weiblichen Theils der Dienstmädchen die Vergiftung mit roher Schwefelsäure. Die Anwendung dieses fürchterlichsten Vergiftungsmittels ist eine „Specialität Berlins“, und die hier alljährlich beobachtete

Vergiftungszahl wird annähernd weder in London noch Paris erreicht. Eine viel schwächere Verödung der Schwefelsäure, als sie jetzt in den Handel gelassen wird, wäre vor allen Dingen zu Wirtschaftszwecken und zum Verkaufe herzustellen.

Minden, 28. Oct. Es bestätigt sich, daß nur der Premier-Lieutenant Wellin der Explosion zum Opfer gefallen ist, während die ursprünglich verbreitete Nachricht, daß auch ein Fährich verunglückt sei, auf einem Irrthum beruht.

Eine Todtenbahre ist jedenfalls ein eigenthümliches Diebstahlsobject, und doch stand vor dem Schöffengerichte zu Urfelsen ein Handwerksbursche, eines solchen Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte gab sich alle erdenkliche Mühe, in einer oratorischen Leistung den Diebstahl auf „sittliche“ Motive zurückzuführen. Auf der Reise aus einer Correctionsanstalt, wo er sechs Monate lang freie Station gehabt, in seine Heimath begriffen, hatte er der Frau tüchtig zugesprochen und in seinem begeisterten Zustande nun hielt er es für ein „unsittliches Betragen“ der Einwohner von Helsen, die Todtenbahre neben dem Spritzenhause aufzustellen. Er belud sich mit derselben, um wie er den ihn einholenden Einwohnern der beschlossenen Gemeinde erklärte, sie zu Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu bringen. Dem Ortsvorstande erklärte er sodann allerdings weiter, er habe sich erhängen wollen und die Leichenbahre nur mitgenommen, um den Leuten, die ihn fänden, weiter keine Mühe zu bereiten. Das Gericht bezeugte sich wenig geneigt, die sittlichen Intentionen des „Leichenräubers“ anzuerkennen und verurtheilte ihn wegen Verübung groben Unfugs zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe.

Erstochen ist in Nordhausen ein Mann, ein Schnapshändler, der die Nacht im Freien zugebracht hatte. Erstochen am 28. October!

(Wahl anecdote.) Die „Nordh. Ztg.“ erzählt folgendes aus Nordhausen: Ein hiesiger hochconservativer Geschäftsinhaber hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Wählermeister, von welchem er gewöhnlich seinen Bedarf an Käffern bezog, für die liberale Sache energisch eingetreten war. Als nun gestern der Handwerksmeister eine Anzahl neuer Käffer abliefern wollte, wies der conservativere Herr dieselben zurück mit den Worten: „Bringen Sie die Käffer nur zum Amtsgewerksrathe herbe; ich kann sie nicht gebrauchen!“ In Begleitung eines conservativen Agitators kommt ein Wähler, der seinen seine Stimme abzugeben, zurück nach dem Wahllokal und fragt ganz ernsthaft den Wahlvorsteher, ob er seinen Zettel nicht wieder haben könne, er habe sich vorhin geirrt. Der Wahlvorsteher konnte dem Mann natürlich nur lächelnd erwidern, daß dies nicht anginge, und er sich mit Abgabe des nach seiner Ansicht „richtigen“ Stimmzettels gedulden müsse bis zur nächsten Wahl. — Der Wähler, welche diese Nothwendigkeit an den Tag legte, war nicht etwa ein Arbeiter, sondern ein hiesiger Beamter. Einem der ehrigsten Conservativen, der sich in seiner agitatorischen Thätigkeit keine Ruhe gegönnt hat, ist ein angenehm fomisches Versehen bei Abgabe des Stimmzettels passiert. Bei Entleerung der Urne und Oeffnung des Zettel fand man nämlich eine auf den Namen jenes Herrn ausgestellte Quittung, die derselbe statt eines Wahlzettels abgegeben hatte!

Einer Meldung aus dem Haag zufolge ist eines der sechs vermißten Böte des unlängst untergegangenen Dampfers „König der Niederlande“ im Indischen Ocean von dem Dampfer „Delcomyn“ aufgenommen und nach Aken gebracht worden. Dies ist das Boot des Magazinverwalters und enthält 19 Personen. Die

Dieb an!“ sagte Ludwig bitter. „Mag nun über mich ergehen, was da will; ich konnte nicht anders.“

„Wähleste du,“ hob Julius wieder an, „mit welchem Gefühl ich den schrecklichen Gang gehe —“

„Thue was du mußt, ich bin auf alles gefaßt,“ fiel Ludwig entschieden ein. „Mag ich vor den Menschen auch als Verbrecher erscheinen: Gott weiß, ich bin es nicht! Der Dheim hätte nichts verlieren sollen, lieber hätte ich gedurft. Ich gehe jetzt, zu vollenden, was ich einmal begonnen; ich werde mein ferneres Schicksal dann ruhig erwarten.“

Damit ging jeder seines Weges. Julius hatte dem Better kaum den Rücken gewandt, so wurde sein so lange gezwungen betriebenes Geschäft sehr heiter. — „Mag er gehen oder bleiben, aus dem Wege kommt er mir hoffentlich in jedem Fall!“ — Mit diesem Gedanken stieg er die Treppe zum Polizeiamte hinauf.

7. Was hatte es dem armen Ludwig genutzt, daß er sich in den Augen der Welt zum Diebe gemacht? — Mit schwerem Herzen, den Kopf voll drückender Sorge, erreichte er das Schulgefängniß. Er zeigte Wilhelm's Schrift vor.

„Das kommt zu spät,“ sagte der alte Hauswart, „der Mann ist schon frei, eben bringt man ihn die Treppe herunter.“

Ein Sommergeschrei drang in Ludwigs Ohr; er stürzte aus des Hauswarts Zimmer auf den Fluß, er hatte Franziska's Stimme erkannt.

Suchen wurde Thurnaus Leiche herunter getragen. Die Hände ringend, außer sich, wankte Franziska Ludwig entgegen.

Im Gefängnisse hatte der Tod den Leiden des alten Mannes ein Ende gemacht; der morische Körper vermochte den letzten Schlag nicht mehr zu ertragen, er unterlag.

Erstarrt sah Ludwig in das blasse Leichenantlitz. — „Vergebens also, vergebens habe ich das Aeußerste gethan, um dich zu retten, du armer Alter!“ sagte er dumpf. „Da habe ich mir nun selber die Gefängnißthür aufgeschloffen, dich zu erklären, indem der kalte Tod mir schon zuvorgekommen ist!“

Nachdem die erste Bekämpfung vorüber war, gewann er Zeit, über seine und Franziska's Lage nachzudenken. Franziska war nicht zu bewegen, die Leiche des Vaters zu verlassen, er blieb bei ihr. Auf sein Verfragen erfuhr er jetzt, aus welcher Veranlassung Wilhelm Thurnau hatte ins Gefängniß setzen lassen. Mit Schauder dachte Ludwig daran, welchen Stürmen und Gefahren das Mädchen, jedes Schreyes beraubt, ausgelegt sei. Ihn selbst schwand die Hoffnung, der Dheim werde sich erweichen lassen, und kam er ins Gefängniß, dann

stand Franziska ganz allein. Er hätte wahnsinnig werden können.

Er erinnerte sich des Rathes, den Julius ihm gegeben. Flucht, sie war das einzige Mittel, sich dem verlassenen Mädchen zu erhalten. Doch mußte er schnell fort, sollte das Gericht ihm nicht zuvorkommen.

Mit möglichster Schonung theilte er Franziska mit, was er gethan und was er zu fürchten habe, ebenso den Plan, welchen er schnell entworfen. Er wollte sich sogleich aus der Stadt machen, die Summe, welche er noch bei sich führte, war hinreichend, ihm eine bedeutende Strecke fortzuhelfen. Sobald er so weit wäre, um vor des unerbittlichen Dheims Nachstellungen sicher zu sein, wollte er Franziska seinen Aufenthaltsort anzeigen, sie sollte alsdann nachkommen.

Franziska, tief verjunkt in den Schmerz über den Verlust des Vaters, war unfähig, etwas zu überlegen, sie willigte in alles. So trennten sie sich.

Indessen waren von Seiten des Dheims alle Anstalten zur Verhaftung Ludwigs getroffen worden. Die Behörden hatten den Vorfall aufgenommen, Ludwig wurde gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

Gesamtzahl der Passagiere und Mannschaft des unglücklichen Fahrzeuges war 213 Personen, von denen bis jetzt 57 gerettet sind. Von den anderen fünf Vätern, auf denen sich 156 Personen befanden, ist bis jetzt nichts gehört worden.

— London, 26. Oct. Die Königin erreichte gestern die nämlliche Regierungszeit wie die Königin Elisabeth, nämlich 44 Jahre und 128 Tage sei ihrer Thronbesteigung; letztere nahm den englischen Thron vom 17. November 1558 bis zum 24. März 1603 ein. Die Königin Victoria hat demnach von allen regierenden englischen Königinnen das Scepter am längsten

geführt und länger selbst als irgend einer der englischen Könige, wenn man Georg III., welcher 60 Jahre (von 1760—1820), Friedrich III., welcher 56 Jahre (von 1216—1272), und Eduard III., welcher 50 Jahre (von 1327—1377) regierte, ausnimmt.

— New York, 24. October. Eine Depesche aus Haanibal (Missouri) meldet einen ferneren Dammbrech unterhalb jenes Ortes, der dadurch verursacht wurde, daß der Mississippi seine Ufer überstieg. Es heißt, daß von den 60 Meilen Land, die durch den Damm geschützt werden, gegenwärtig nur 6 nicht unter Wasser stehen.

— Washington, 25. October. Man erkennt immer mehr, daß der Versuch, Quitau mit Griffförderung zu vertheidigen, unhaltbar ist. Quitau hat, ehe sein Schwager die Idee faßte, niemals Zeichen von Wahnsinn gegeben, er wollte auf diesen Plan anfänglich auch gar nicht eingehen; dann aber übertrieb er die Simulation. Jetzt ist er indeß wieder davon abgekommen und er betragt sich wieder wie vorher. Sein Anwalt hat beantragt, den Proceß vom 7. November auf den 21. zu vertagen.

Amt Elsleth.
Der Hausmann N. H. G. Hölstein zu Dalsper ist zum Beigeordneten der Gemeinde Bardensteth bestellt und verpflichtet worden.
Amt Elsleth, 1881, Oct. 28.
3. V.: Düttmann.

Amtsgericht Elsleth.
Ein dem Amtsgerichte eingesandtes Privattestament des verstorbenen Feuerhausmanns Berend Anton von Thülen zu Kühlen und dessen verstorbenen Ehefrau, Margarethe Helene Catharine geb. Beckhufen, vom 26. April 1880, wird auf Antrag

am 3. November d. J., Vormittags 10 Uhr, hier publicirt werden.
Elsleth 1881, October 22.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

In Convocationsachen betreffend den von dem Auctionator Willers in Oldenburg als Generalbevollmächtigten der Ehefrau des Hauptmanns Gustav Schnack zu Kopenhagen, Mathilde Elise Henriette geb. Groninger, beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkauf der in der Mutterrolle der Stadt Elsleth unter Artikel N. 4 angeführten Landbitelle, des dafelbst unter Art. 31 als Parz. 427 aufgeführten Gartens, sowie verschiedener Schiffsantheile, findet dritter Verkaufstermin am

8. November d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Haueren Gasthause in Elsleth statt.
Elsleth, 1881, October 24.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

Elsleth. Herr Proprietair H. Wessels aus Bremen läßt am

Mittwoch, den 2., und Donnerstag, den 3. Nov. d. J., jedesmal Nachm. 2 Uhr aufgd., auf seiner hier belegenden Besitzung zum Timpen:

- 2 braune einfarbige Pferde,
- 6 tiebige Kühe,
- 4 güste do.,
- 5 fette do.,
- 4 Rindochsen,
- 2 Rindquenen,
- 12 Kinder,
- 1 Korbwagen, 1 Phaeton, 3 Ackerwagen,
- 1 Schlitten, 1 Häckelungsmaaschine, mehrere Waagen und Gewichtstücke, sodann: 3 Sophas, 2 Sophasische, 2 Schreibpulte, 1 do. mit Aufsatz, 2 Eckschränke, 2 Kleiderchränke, 1 Jengrolle, mehrere Betten, Spiegel, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Hansuhr, 1 Doppelstühle mit silbernem Beschlag, Eimer, Milchbalsen und Setten, Pferdegeschirr, Sattel und Satteldecken, Ketten und Schiffsanker, verschiedenes altes Eisen, sowie mehrere Acker-, Haus- und Küchengeräthe, und was sich sonst vorfindet, endlich: 300 Centner gemahlene Kreide, in Fässern von 2—3 Centner, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Käufer werden freundlichst eingeladen und bemerkt noch, daß das Vieh am ersten Tage zum Verkauf gebracht wird.

C. Borgstede, Auct.

Kohlen.
Für den Winterbedarf empfehle beste deutsche Rußkohlen vom Waggon und vom Vager, zu billigen Preisen.
J. G. Borgstede Sohn.

Landgemeinde Elsleth.
Hebung der diesjährigen Umlagen:
a) für den Bezirk Vienen, **Mittwoch, den 2. Novbr.,** im Albers'schen Gasthause;
b) für den Bezirk Oberrege, sowie für Auswärtige **Mittwoch, den 9. November,** im Lindenhofe;
c) für den Bezirk Deichstücken **Sonnabend, 12. Novbr.,** im Kneuf'schen Wirthshause dafelbst, und zwar jedesmal von 2 bis 4 Uhr, **Nachmittags.**
Ramien, Nr.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerc'sche
Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Elsleth: G. v. Hütschler
Brake: Friedr. Prott.

Universal-Reinigungsalz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
Wwe. G. Maës.

Staatlich genehmigte
Gothaer
Geld-Lotterie.
Preis des Looses 3 Mark.
Zur Verlosung kommen 6100 Geldgewinne, darunter Hauptgewinne

Mk. 50000,
Mk. 20000, Mk. 10000,
5000, 3000, 2000, 1000
u. s. w.
Die Gewinne werden gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnlosse innerhalb 14 Tagen nach beendeter Ziehung in Gold oder Reichsbanknoten ohne jeden Abzug ausbezahlt. Loos zu 3 Mark empfiehlt
O. Blumenhagen, Gotha.

Reid's-Verficherungs-Bank
in Bremen.
An Stelle des Herrn A. Wulffers haben wir
Herrn R. Bohlen
in Oldenburg zum Inspector ernannt.
Für Elsleth und Umgegend wird die Bank ausschließlich von Herrn **J. G. Pundsack** vertreten.
Bremen, den 22. October 1881.
Die Direction.
C. B. Stamm.

Der Herr **W. F. C. Horstmann** in Elsleth unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus rein gehaltenen
Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine
und giebt davon zu en gros-Preisen nach unserer Preisliste ab.
E. c. r. **Kunze & Duden.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonc., halte mich zu Lieferungen von Weinen, ganz vorzüglicher Qualität, der obigen Firma bestens empfohlen.
W. F. C. Horstmann

Am Donnerstag, den 3. November ist **dickes fettes Rindfleisch**, à Pfund 40 und 50 s, im Hause des Herrn D. Meule in Oberrege zu haben.
Auf Bestellung liefere ich auch dickes fettes Fleisch zum Winterbedarf. Für gute Waare ist bestens gesorgt.
F. Stindt, Schlachter.

Warnung.
Das wegen seiner schnellen und gründlichen Befreiung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenausen und Ohrenschmerzen und Ohren-Katarth berühmt gewordene und vor wie nach unübertroffene
Oberstabsarzt **Dr. G. Schmidt's**
Gehör-Oel

ist nur echt, wenn auf jeder Flasche und auf der rothen Papierumhüllung die Schutz-Marke vorhanden! Andernfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!
Also Vorsicht beim Einkauf.
Preis pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung a 3 M. 50 s, halbe Flasche 2 M. ist allein echt und unverfälscht zu haben
im Central-Depot bei
Th. Jacobi in Hamburg.
NB. Gegen Einsendung von Mk. 4.20 für ganze und Mk. 2.60 für halbe Flasche per Post-Anweisung franco und zollfreie Zufendung.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fabnenfabrik, Bonn a. Rh.

Vollständige Rettung von Trunksucht.
Das mir zur Aufgabe gestellte Ziel, den vielseitigen markt-schreierischen, nur auf Täuschung begründeten Anpreisungen von Mitteln zur Rettung von Trunksucht endlich zu begegnen, ist insofern vollständig erreicht, als ich mich in der Lage befinde, ein neu erfundenes, von höchsten medicinischen Celebritäten anerkanntes, vollständig untrügliches, radikales, wie auch unschädliches Heilmittel in's Leben gerufen zu haben, was zur Vereitigung dieses furchtbaren Leides ausreicht, und die Bekümmerniß der, oft hieurdurch in Mitleidenschaft gezogenen Familienbände gänzlich zu heben, maafgeblich ist.
Anfragen werden sofort franco und gratis zugeandt durch
G. Schmidtsdorf,
Apotheker I. Cl.
Berlin, Kastanien-Allee Nr. 1.

Louis Frank in Berne
empfeilt sein **photographisches Atelier** einem geehrten Publikum in Elsleth und Umgegend, schnelle und gute Bedienung versprechend

Anzeigen aller Art,
Gerichtliche Bekanntmachungen und Auforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellegenüsse u. c., werden durch die

Annoncen-Expedition
von
E. Schlotte in Bremen für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. c. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.

Zu vermieten.
Ich habe noch einige Wohnungen auf 1. Mai 1882 zu vermieten.
J. H. W. Pieper.

Zu vermieten.
Die von Capt. Blohm bewohnte Wohnung, 3 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, auf 1. März 1882, auch ist selbiges getheilt zu vermieten.
Capt. **Weserburg,** vorwieser Strauß.

Gezellen-Kranken-Casse,
eingeschriebene Hülfscasse.
Mittwoch den 2. November, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Locale des Herrn Rud. Stindt.
3 u. c.
Besprechung über Abhaltung eines Balles.
Der Vorstand.

Angekommen u. abgeg. Schiffe.
Elsleth, 29. Octbr.
Schw. Saalan, Lindström
Schw. Carl, Anderson
Deutsch Paul, Helmers
Hamburg, 27. Octbr. nach
Falle, Fundt Rio d. J.
St Thomas, 29. Septbr. nach
India, Fundt Sibara
Sporto, 28. Octbr. von
Oldenburg, v. Necken Blafe

Fahrplan
der
Bahnstrecke Nordenhamm-Hude
vom 15. October bis auf Weiteres.
Richtung: Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Morg.			Abd.		
	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.
Nordenhamm Abfahrt	5.50	11.51	6.32			
Großenfjel	5.55	11.55	6.35			
Kleinensfel	6. 5	12. 5	6.45			
Nordenkirchen	6.15	12.18	7. 0			
Golzwarden	6.30	12.30	7.10			
Brate	Ankunft	6.39	12.40	7.21		
	Abfahrt	6.50	12.52	7.31		
Hammelwarden	7. 0	1. 0	7.40			
Elsleth	7.10	1.15	7.50			
Berne	7.25	1.28	8. 5			
Neuenfoop	7.34	1.35	8.15			
Hude	Ankunft	7.43	1.48	8.24		

Richtung: Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Morg.			Abd.		
	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.	G.-3.
Hude Abfahrt	9. 3	3. 0	9. 7			
Neuenfoop	9.10	3.10	9.15			
Berne	9.20	3.19	9.25			
Elsleth	9.30	3.30	9.35			
Hammelwarden	9.40	3.40	9.45			
Brate	Ankunft	9.51	3.53	10. 0		
	Abfahrt	10. 3	4. 3	10. 7		
Golzwarden	10.10	4.10	10.13			
Nordenkirchen	10.23	4.25	10.28			
Kleinensfel	10.35	4.35	10.40			
Großenfjel	10.45	4.45	10.50			
Nordenhamm Ankunft	10.52	4.52	10.56			

Redaction, Druck und Verlag von L. Jürl.